

Zur Anthologie des Luxorius.

Ueber die Anordnung der Salmasianischen Anthologie hat der neueste Herausgeber erst nach und nach, während und nach der Herausgabe selbst, Aufklärung gefunden. Aehnliche Resultate hatten sich vor dem Erscheinen des zweiten Theiles der *Anthologia latina* mir ergeben, die ich jetzt berichtigt und erweitert vorlege.

Riese hatte zuerst die wunderliche Zahl von 23 Büchern gefunden; mit Leichtigkeit ergaben sich 24 und diese Zahl hat neue Ansicht der Handschrift bestätigt [s. Riese II S. LV]. Der Salmasianus selbst enthält von diesen nur Buch VII (dessen Anfang jedoch fehlt) bis XXIV auf etwa 188 Seiten. Für die ersten sechs Bücher werden wir nur einen Theil der vorn losgetrennten und verloren gegangenen 11 Quaternionen [176 S.] in Anspruch nehmen dürfen, soviel etwa als der dritte Theil des Erhaltenen beträgt. Das erste Viertel dürfte doch schwerlich demselben Umfange sich nähern, den die weiteren drei Viertel zusammen gehabt haben. Die Numerirung der auf die Anthologie folgenden Werke mit II bis XVIII darf nicht irren, sie muss einen andern Grund haben als den Riese annimmt. Der Ausfall der ersten sechs Bücher wird, wie der Herausgeber gesehen hat, gedeckt durch die im *Vossianus* V erhaltenen Excerpte. Auszüge aus andern Büchern der Sammlung finden sich in eben dieser Handschrift, und zwar aus Buch XVII bis XXIV, nicht aus Buch VII bis XII. Eine reichere Auswahl als V giebt aus denselben Büchern der *Thua-neus* B. Dass V und B unter sich verwandt sind, hat Riese nachgewiesen¹.

Es scheint sich daraus zu ergeben, dass der Archetypus aus

¹ Weiteres darüber am Schluss.

vier Fascikeln von je sechs Büchern bestand¹, welche sämmtlich dem Schreiber des *Salmasianus* A noch vorlagen, während für V nur die ersten, für BV [Auswahl aus XIII bis XXIV] nur die letzten beiden benutzt werden konnten. Wir denken weiterhin zeigen zu können, dass der verlorene codex *Bellovacensis* nur Excerpte einiger Bücher des vierten Fascikels [Buch XIX bis XXI] enthielt. Die kleine Anzahl von Gedichten, die im *Parisinus* C steht, ist, wie ich sogleich bemerken will, direct aus dem *Salmasianus* hergeleitet.

Hinter der Angabe des Metrums bei der Ueberschrift des *Pervigilium Veneris* fand sich eine bisher räthselhafte Angabe: *sunt uero uersus XXII*. Aehnliche Angaben finden sich noch fünf Mal in der Handschrift. Riese hat nachgewiesen, dass sie einzig auf den gegenwärtigen Bestand des corpus sich beziehen, welches in der That, sobald man Buch XXIII (die 100 Räthsel des Symphosius) abrechnet vom 8. bis zum 24. Buche 172 + 22 + 23 + 32 + 97 Gedichte umfasst. Die 70 Gedichte eines Nachtrags *de singulis causis* sind bis auf einen kleinen Rest am Ende der Handschrift verloren gegangen. Dass die betreffenden Angaben sich am Beginn einzelner Bücher befinden, ist sehr natürlich; weniger ersichtlich ist, was den Schreiber veranlasste, für die Durchzählung die einzelnen Partien von so verschiedener Länge zu wählen: er fasst nämlich Buch VIII bis XVI, XVII bis XIX, XX + XXI zusammen, während XXII und XXIV jedes für sich gezählt werden. Schwerlich wird man daraus zu weit reichenden Schlüssen auf die Beschaffenheit des Archetypus berechtigt sein, wenngleich die Schreibfehler, ferner die Auslassung des Symphosius bei der Zählung den vollgültigen Beweis liefern, dass diese Angaben aus der Vorlage von A übertragen sind und nicht etwa dem Schreiber von A ursprünglich angehören.

Für die Theilung in Bücher haben wir verschiedene Anhaltspunkte. Oefters ist die Buchzahl mit *rubrum* an der linken Seite notirt; mehrfach sind die Ausdrücke *Explicit* und *Incipit* massgebend, einige Mal bilden ausgezeichnete Initialen das Kennzeichen; dazu die eben besprochenen Zählungen; öfters treten mehrere dieser Zeichen zusammen, wie beim 20. Buche und stützen sich gegenseitig².

¹ Dübner hatte mit seiner Theilung in drei Volumina also recht: 1) I—VI: V, 2) VII—XIII: A 3) XIV—XXIV: A B V.

² Buchzahlen: vor 21, 81, 82, 83, 84, hinter 199, 223, 232.

Zu diesen äusseren Merkmalen tritt ein inneres: der einheitliche Inhalt, die übereinstimmende Form oder die gemeinsame Beziehung der einzelnen Gedichte eines Buches auf eine Zeit oder einen Verfasser. Ein solches gemeinsames Band ist man von vorn herein zu fordern berechtigt. Bei der Mehrzahl der Bücher liegt ein solches klar vor, zunächst selbstverständlich bei denen, die überhaupt nur je ein längeres Gedicht in sich fassen wie XII, XV, XVI, XVII,

ferner den *serpentini* und *anacyclici* in IX und X

den *centones* in VII

den Räthseln des *Symphosius* in XXIII

der Sammlung des *Luxorius* in XXIV

der Character selbständiger Bücher ist dadurch den mit VII, IX, XV bezeichneten auch ohne ein anderes Merkmal gesichert.

Die in Buch IX vorliegenden *uersus serpentini* eines *Etemundes*¹ [c. 38 bis 80] werden aber, wenn ich nicht irre, als zusammengehöriges Ganze auch durch ein Einleitungs- und Schluss-epigramm bezeichnet und zwar darf die Inschrift des ersteren *de fortuitis casibus* zugleich als Inhaltsangabe des ganzen Buches aufgefasst werden; ähnlich ist der Zusammensteller in Buch XIV verfahren, dessen Character und Inhalt die *Praefatio* in c. 90 darlegt:

Paruola quod lusit, sensit quod iunior aetas,

Quod sale Pierio garrula lingua sonat,

Hoc opus inclusit. tu lector corde perito

Omnia perpendens delige quod placeat.

Hier haben wir jedenfalls einen Verfasser sämtlicher Gedichte von 90 bis 197 anzunehmen (schwerlich den Luxorius selbst, der ja seine Jugendversuche erst in l. XXIV mittheilt; vielleicht aber einen Schüler desselben Meisters Faustus) freilich 160, das pseudouergilianum *de uenatore*, ist als Eindringling zu tilgen, das folgende Gedicht 161 hat niemals als uergilianum gegolten; das *Eiusdem* der Ueberschrift beweist dafür nichts.

Explicit hinter 199, 216, 287, 379

Incipit vor 200, 217, 223, 287

Initial bei 200, 223, 254, 286, 287

Zählungen bei 20 (bei 22 ausradirt) vor 200. 223, 254, 287.

¹ Der Name *Etemundes* hat die Ueberschrift von c. 78, mit dessen Inhalt er nichts zu thun hat, verdrängt; vielleicht hat er ehemals beim *Explicit* dieses Buches, vielleicht bei c. 80 gestanden. Als Zeitgenossen des Dracontius bezeichnet ihn die Vermengung des Thebaners und Corinthers Creon in c. 52 vgl. Dracont. X 366.

Schwierigkeiten finden wir noch in der Charakteristik von VIII, XI, XIII, XVIII bis XXII. Es ist nicht schwer den Grund dafür anzugeben. Wir haben genügende Beweise dafür, dass Störungen in der Ordnung der Anthologie, Schmälerungen des ursprünglichen Gehalts, auch wohl, wofür ich eben ein kleines Beispiel angeführt, Interpolationen eingetreten sind. Denn eine Ansicht, dass die 24 Bücher der Sammlung ein noch nicht überall gleichmässig ausgefülltes Fachwerk seien, die durch Buch XI, welches nur das kurze Gedicht 82 *de tabula* von 15 Hexametern umfasst, erweckt werden könnte, stellt sich z. B. den Büchern VIII und XVIII gegenüber als unhaltbar heraus. Der zu fordernde einheitliche Character des Buches lässt sich zunächst in VIII herstellen. Die Buchzahl findet sich hier vor c. 21, angegeben, die Zahl der Gedichte von Buch VIII bis XVI ist der *inscriptio* des 20. Gedichtes beigefügt. Alles erklärt sich einfach wenn wir 19 als prosaische *praefatio* zu 21 fassen, dem Gedicht des *Octavianus* c. 20, ein Name, der zu c. 21 nicht in der mindesten Beziehung steht, seinen Platz anderwärts anweisen. In dasselbe Buch mit c. 21 können auch nicht 22 bis 37 gehören, ebensowenig wie diese mit den *uersus serpentini* 38—80 sich vereinigen lassen, die wie ein Vergleich mit den *anacyclici* des 10. Buches c. 81 lehrt, das IX. Buch ausmachen. Unzweifelhaft sondern sich hier c. 22—25 durch ihren erotischen Inhalt von dem Gemisch von Themen in c. 26—37, zu denen wegen seiner Verwandtschaft mit c. 34 auch c. 20 tritt. Wenn wir c. 37 *de titulo Luxorii* als Schlussgedicht dieses Theiles betrachten dürfen, welcher wie es scheint Gedichte von Zeitgenossen und Freunden des *Luxorius* umfasste, so finden wir ein Einleitungsgedicht in c. 26, welches in A einen verfälschten Titel (*Martialis de habitatione raris*) an der Stirn trägt, in B V bezeichnet wird als *poeta de sese ad librum suum*. Der Irrthum der dies Gedicht in A schon dem *Martialis* zugewiesen hat¹, hat es in V und anderen daraus wieder abgeleiteten Handschriften² unter die Gedichte des *Martialis* selbst

¹ Ist der Name vielleicht aus *Mauortius* verfälscht, von welchem sonst nur die beiden Centonen c. 10 und 16 in der Anthologie gelesen werden?

² In Cod. Vindob. 3123 s. XV wird es f. 168^r als *Horacii carmen de rustico quodam* in Verbindung mit c. 682 (*Rustice lustruage*) aufgeführt. — Das echte Gedicht des *Martialis*, welches der *Salmasianus* bietet, c. 275, ist ein Eindringling. Durch seine Tilgung wird das folgende (c. 276 *Eiusdem*) seinem wahren Verfasser, dem *Ponnanus*, zurückgegeben.

verschlagen: aber V hat auch eine Notiz von seinem Ursprunge bewahrt, die uns hier zu gute kommt: vor *poeta* finden sich die Worte *Incipit ex VI*: das zu dieser Ueberschrift gehörige, nun verlorene Gedicht eröffnete das sechste Buch der Anthologie, es folgte nach einer Lücke das Gedicht *de habitatione ruris*. Die erotischen Gedichte, die vorausgehen, dürfen wir dem fünften Buche zuweisen. Das Band der Gedichte des sechsten Buches wird in den Dichtern, nicht im Inhalt liegen.

Die zwischen dem *Pervigilium* c. 200 und der *Epistula* c. 217 stehenden Gedichte 201—216 müssen als Buch XVIII bezeichnet werden; es sind, wie Riese richtig gesehen hat, Epigramme auf vandalische Verhältnisse mit einziger Ausnahme von 201 u. 202. Solche liegen uns nun auch vor in einem Nachtrage am Schluss des Salmasianus p. 273: XVIII *Incipit uersos de singulis causis sunt uer LXX*. Die Zahl XVIII führt nicht etwa die Bezifferung der einzelnen Stücke hinter der Anthologie weiter fort, denn das vorausgehende Stück ist mit XV bezeichnet: wir dürfen darin vielmehr die Nummer des Buches der Anthologie finden, welchem diese Gedichte entstammen. Ihr Inhalt wird durch die Worte *de singulis causis* bezeichnet, ein Ausdruck der an den Titel *de diuersis causis* erinnert, welchen in etlichen Handschriften die Gedichte der XII *sapientes* führen. Der Umfang dieses Nachtrags belief sich also vor dem Verluste des grössten Theiles (nur 6 sind übrig) auf 70, es waren aber auch, wie ich vermuthe, fremde Bestandtheile beigemischt, wie gleich die erste und die letzte Nummer (383 u. 388), welche beiläufig bemerkt nebst 201 und 202 ins vierzehnte Buch (vgl. 97 u. 118) zu gehören scheinen. Da besondere Buch- oder Reihenüberschriften nirgends angetroffen werden¹, so wird (vgl. c. 38 *de fortuitis casibus*) hier ein Epigramm, das zu obiger Inscriptio gehörte, ausgefallen sein. Solche Auslassungen hat an mehreren Stellen Riese mit Recht angenommen, es lassen sich deren noch mehr nachweisen. Ueber c. 233 wird unten gehandelt werden.

¹ Die Worte *de qualitate uitae* vor c. 245 (womit man vergleiche c. 232 *Seneca de qualitate temporis*) sind freilich von Riese auf eine längere Reihe Gedichte bezogen worden, wohl darum weil die folgenden Trochäen jeder besonderen Ueberschrift ermangeln. Ich halte es trotzdem für unrichtig; aber statt mit O. Müller *uitae* in *uini* zu corrigiren, möchte ich eher den Ausfall eines auf jene Ueberschrift bezüglichen Gedichts annehmen. — Von Reihenüberschriften kann man da nicht sprechen, wo ein Thema vielfach variirt wird, wie z. B. 163 ff. 167 f.: da ist stets ein *Aliter* als Specialtitel zu ergänzen.

In c. 76 sind Ueberschrift und Epigramm einander fremd, das Epigramm zu *de tumulto Achillis* ist nebst der Ueberschrift zu dem vorhandenen Epigramm verschollen.

Nachdem wir oben 201 und 202, 383 und 388 als dem achtzehnten Buch fremd bezeichnet haben, umfasst dieses zunächst 384—387, ferner vielleicht, worin Riese beistimmt, 380—382, danach 203—216. Des Luxorius Name vor 203 der durch B V, nicht durch A, bezeugt ist, kann nicht durch blossen Irrthum hierher verschlagen sein. Darüber später.

Von den Büchern XI und XIII sind uns nur geringe Reste überliefert: von jenem die 15 Hexameter des c. 82, von diesem die Gedichte *de rosas* 84 bis 87. Wenn nicht 87 ehemals vor 84 gestanden (der Wegfall des Schlusses von 86 würde mit dem Verluste der folgenden Gedichte dieses Buches dann leicht in Zusammenhang gebracht werden können) müssten wir den Ausfall eines Gedichtes zwischen 84 und 85 des *Eiusdem* wegen, welches vor 85 und 86 steht, annehmen; c. 88 und 89, zwischen denen gleichfalls eine Lücke anzunehmen, reihen sich wie auch Riese zugiebt, ihrem Inhalt nach dem folgenden Buche ein¹.

Ueber die Bücher XIX bis XXII sei zuvörderst folgendes bemerkt. Erstens: dass c. 223 das zwanzigste, c. 232 das einundzwanzigste Buch eröffnen, steht durch Angabe der Handschrift fest. Ein neues Buch beginnt mit c. 254, dann kommt c. 286 (die Reihe der Symphosius-Räthsel) und sicher als 24. Buch — das ist eine von Alters her geweihte Zahl² — die Luxorius-Epigramme. Mir scheint es nun beim Vergleich mit den übrigen längeren Gedichten der Anthologie, welche, die *centones* ausgenommen, stets für sich ein Buch bilden, undenkbar, dass das lange Gedicht des *Reposianus* c. 253 vom Sammler in ein Gemisch kleinerer Poesien eingereiht worden; es dürfte richtiger sein, trotz des Widerspruchs der Handschrift, dies Gedicht als Buch XXII zu fassen, mit c. 254 Buch XXIII zu eröffnen und, wie ich schon oben angedeutet, die Räthsel des *Symphosius* als einen der Anthologie ursprünglich fremden Bestandtheil auf Grund jener Berechnungen, die auf ihn keine Rücksicht nehmen, zu bezeichnen. Zweitens: wir haben 256—264 eine

¹ c. 88 kann der Zeit des Luxorius nicht so fern stehen. Dracontius hat das Gedicht in *Medea* 17 ff. (21: *Pallida Melpomene tragicis cum surgit iambis*) vor Augen.

² Wenn ein Werk des Fulgentius 23 Bücher enthielt (Teufel L. G. 441, 9), so hatte das seine besonderen Gründe.

Reihe von Epigrammen, die uns aus der *vita Vergilii* des *Donatus* in ihren verschiedenen Fassungen bekannt sind. Aus der Stellung nun, welche 271 in V, 273 in B einnehmen (vor 256) dürfte mit Recht der Schluss gezogen werden, dass die Gedichte 268—277 ursprünglich vor 256, oder vielmehr die ganze Reihe 265—278 vor der Reihe 256—264 gestanden hat¹. Diese Vergiliana treten dann ans Ende des Buches vor den *Symphosius* und geben sich so zur Genüge als der Anthologie fremde Einschiebsel zu erkennen. Dass bei der Umstellung das letzte 264 unter die echten gerathen, ist so erklärlich, als dass die Reihe selbst durch die Einschlebung der Ovidstelle 262 eine zufällige Erweiterung erfahren hat.

Ausser A B V kommen von Handschriften, welche Excerpte unsrer Anthologie enthalten, einzig und allein in Betracht der nun verlorene *Bellovacensis* S. Dieser enthält von den Gedichten der Riese'schen Sammlung folgende 34 Nummern:

690—692, 218, 693—705, [696 + 697 sowie 702—705 ungetrennt] 364, 348, 347, 349, 706, 707, 346, 363, 414, 708, 233, 709—711, 232, 712—715.

Diese Nummern in der eben angegebenen Folge sondern sich in drei Reihen:

- 1) 690—699 [1—10 der Sammlung des *Binetus*] unter dem Namen des *Petronius*.
- 2) 700—363 ohne Namen der Dichter.
- 3) 414—715 mit Namen der Dichter.

Von *Petronius*² haben sich in vier Sammlungen Gedichte erhalten 1) im *Vossianus Q. 86* = V also dem ersten Fascikel der Anthologie, 2) im *Salmasianus A*, 3) im codex des *Ausonius Vossianus F. 111*, 4) im *Bellovacensis*. Die beiden Gedichte des *Vossianus* sind c. 466 u. 476; hier fehlt wie überall in V der Name des Dichters; erst auf das Zeugnis des *Fulgentius* (welchem der Scho-

¹ Auch das Epigramm 263 in die Reihe der Vergiliana einzuschliessen berechtigt mich der Umstand, dass dasselbe in einer Vergilhandschrift, welche *Bucolica* und *Georgica* umfasste (*Romae in bibliotheca ad Populi*) mit 256 und 261 gefunden wurde, wie *Accursius* in der *Diatriba* in *Ausonium* angibt. Unter des *Ausonius* Epigrammen hat es schon in der Ausgabe des *Ugoletus* v. J. 1494 seine Stelle gefunden (ed. Bipont. n. 107).

² Gelegentlich bemerke ich, dass die *Bamberger Hds.* des *Auxilius* und *Vulgarius P III 20* (ed. *Dümmler* S. 44 und 48) auf fol. 8 citirt: '*Petronius Arbitr: Iam alumna creperam graeculis calcem impingere norit. creperam uel dubiam unde crepusculum*'. Ich weiss nicht ob *Bücheler* (c. 46) davon Notiz genommen hat.

liast des *Stadius* folgt) hat man sie dem *Petronius* gegeben. Im *Ausonius-codex* folgen auf einander, bestimmt als *uersus Petronii* bezeichnet:

Quid faciant leges aus Kapitel 14 seines *Satiricon*

Item eiusdem: Qui pelago credit aus Kapitel 83

Item eiusdem: Fallunt nos oculi = 650 R.

Item eiusdem: Somnia quae mentes = 651 R.

Im *Salmasianus* steht c. 218 R. ohne Namen, der auch in B V fehlt — im *Bellovacensis* kommt nun dasselbe Gedicht unter einer Reihe anderer [690—692, 693—699 R.] zum Vorschein, von denen das erste mit *Petronii Arbitri* die übrigen nur mit *Petronii* bezeichnet sind, nur dass 696 und 697 unter *Eius* verbunden gelesen werden (erst *Bücheler* hat sie getrennt). Den Angaben des *Binetus* in Betreff der Ueberschrift ist durchaus zu trauen; er hat so wenig sich durch *Fulgentius* verführen lassen, welcher auch c. 690 als ein Erzeugnis des *Petronius* anerkannt, dass vielmehr seine Angaben der des *Fulgentius* Gewähr verschaffen, auch für 466 und 476, freilich nur in so weit als wir annehmen dürfen *Fulgentius*¹, ausser *Columbanus* der einzige, welcher Kenntniss der Anthologie verrieth (er verwendet ja auch das *Peruigilium*, dessen Worte er allerdings frei behandelt hat) habe den Namen des Autors in der von ihm benutzten Handschrift, welche, wie wir sehen vollständig war, vorgefunden. Wir erkennen somit im *Bellovacensis* eine Ueberlieferung der Anthologie, die wiederum bedeutende Vorzüge vor A B V entwickelt und dies nöthigt uns, diese Reihe *Petroniana* um 218 in die Anthologie einzuschalten, oder, sollten sie nicht dem Buche XIX angehören, sie als Excerpte desselben Fascikels, welchem c. 218 ursprünglich angehörte, zu behandeln. In wie weit die Gedichte des *Ausonius-codex* mit der Anthologie zusammenhängen, ist mir noch nicht klar, jedenfalls aber waren auch die beiden Gedichte des *Satiricon*, welche vor 650 dort stehen, in die *Riese'sche* Sammlung aufzunehmen, da sie aus ihrem Zusammenhange gelöst in eine Blumenlese von selbständigem Werthe ihren Weg gefunden haben.

Die zweite Reihe, die anonymen Dichtungen, des *Bellovacensis* schliesst mit 6 Gedichten des *Luxorius* [Buch XXIV], mit denen die vorausgehenden 700—707 wenig oder nichts gemein haben.

In der dritten Reihe finden wir wieder entschiedene Beweise

¹ Für dessen Lebenszeit wir hier eine sichere Bestimmung gewinnen, welche die Annahme *Reifferscheids* bestätigt.

dafür, dass der *Bellovacensis* der Ordnung des *Salmasianus*, die nur ein wenig gestört ist, sich anschliesst. Das Gedicht 233 wird in A C S *Caesaris* betitelt, während es doch sicher dem *Alcimus* angehört (vgl. Riese Z. f. Oesterr. G. 1867). Vor 233 aber steht in S ein Gedicht *Germanici Caesaris* c. 708, gleich dahinter folgt mit der Ueberschrift *Eiusdem Germanici* ein andres Gedicht desselben Verfassers:

708 *Germanici Caesaris ad Hectoris tumulum*

233 *Caesaris de libris Lucani*

709 *Eiusdem Germanici de puero glacie perempto*¹

weiterhin folgen 713—715 drei Gedichte des *Alcimus*. Daraus ergibt sich doch wohl klar, dass 233 sich gegen die Absicht des Sammlers von den Gedichten des *Alcimus* weg unter die des *Germanicus* verirrt hat, dass dieser Irrthum ferner entweder Ursache oder Folge des Ausfalls eines dem *Caesar Germanicus* gehörigen Epigramms ist. Riese hätte also *Caesaris* nicht tilgen, sondern hinter diesem Namen eine Lücke anzeigen sollen. Die ganze Reihe wird mit einziger Ausnahme von 414 in den Anfang von Buch XXI, welches mit c. 232 beginnt, zu setzen sein. Wenn nun der *Bellovacensis* in erster Reihe Gedichte aus Buch XIX, in der dritten solche aus Buch XXI enthielt, so könnte man sich versucht fühlen die in zweiter Reihe mit den *Luxoriana* verbundenen Gedichte ins zwanzigste zu setzen. Ist es doch wahrscheinlich, dass *Coronatus*, der Freund des muthmasslichen Sammlers *Luxorius*, eine grössere Berücksichtigung erfahren hat, als der derzeitige Zustand der Sammlung kund giebt. Seiner Muse war sicher das ganze zwanzigste Buch gewidmet, sein Name ist zwischen 223 und 232 überall wo er fehlt zu ergänzen: bei 227 ist *Donati* nur Schreibfehler für *Coronati*. Indessen sind sie so erhaben über das sterile Ingenium dieses Mannes und nähern sich so sehr der Art des *Petronius*, welchem *Binetus* 700 701 wirklich zuweist, dass wir von einer Ergänzung des *Coronatus*buches aus ihnen wohl absehen müssen. Es wird eine andre Muthmassung berechtigter sein, dass nämlich die äusseren Unterschiede jener drei Reihen des *Bellovacensis* ganz zufällige sind, dass nicht blos die dritte, sondern auch die ersten beiden mit sammt dem c. 218 in das 21. Buch gehören, 700—707 wenn

¹ Dem *Paulus Diaconus* wird das Gedicht zugeschrieben von *Bethmann* in *Pertz Archiv* X 296 nach *Lebeuf dissert. sur l'histoire de Paris* I 406, der es im *Parisinus* 528 an die *Versus Pauli ad regem* ('*Sensi cuius — senio*') angehängt fand.

nicht Erzeugnisse des Petronius selbst, doch seines Jahrhunderts, sind. Dies Buch wird nun zu dem interessantesten der ganzen Sammlung und es wird der Mühe lohnen sich weiter mit ihm zu beschäftigen. Ein bestimmter Character ist ihm aufgeprägt: nicht der Inhalt, sondern die Verfasser, sind das einende Princip. Dasselbe Princip haben wir gelegentlich für Buch XX gefunden; nachdem wir einen fremdartigen Bestandtheil, den Namen des Petronius, aus Buch XIX getilgt, werden wir für die übrigen Gedichte dieses Buches gleichfalls nur einen Verfasser annehmen dürfen. Darüber später. Buch XXI durch einen neuen Beitrag zu bereichern, ein dem c. 233 verwandtes Gedicht des *Alcimus* c. 740 R, welches der Parisinus C (auf fol. 2^u hinter c. 264) bietet, ihm einzufügen, sind wir nicht berechtigt. Es erscheint ja dies Gedicht auch in andern Handschriften z. B. *Cod. Rehdigeranus S I 4, 11*, und war von Alters her mit auf Vergil bezüglichen Gedichten wie wir sie in C finden, verbunden (vgl. unten zu c. 242).

Es ist wohl nur Zufall, dass der Bellovacensis auch 414 bietet; er kann das Gedicht freilich nicht aus den Scholien des Persius oder Horatius geschöpft haben wo nur, wie in V, das erste Distichon steht; er fand die Verse wohl auf der Schlussseite nachgetragen; dass der Schreiber mehr als den letzten Fascikel, dass er auch die ersten Bücher vor sich gehabt, wird durch dieses Gedicht nicht erwiesen.

Wenden wir uns nun zu den Excerpten, die uns *Vossianus* Q 86 aus dem ersten Fascikel bewahrt hat, so finden wir zunächst 1) eine lange Reihe von herrenlosen Epitaphien des *Cato* und der *Pompejaner*, der beiden *Casca*, des *Maeuius* [397—404, 406, 413, 414, 432, 437, 438, 454—457 auch 462 + 463?]; c. 413 könnte dazu als Prolog dienen. 2) Unter diese eingeschoben eine Reihe von Epigrammen, welche Pithoeus zum Theil dem *Seneca* zugewiesen hat: 396, 405, 407 + 408, 409, 410 (mit 396 verwandt) 412, 416, 3) die aus 66 Versen bestehende *Elegia de spe*, 4) *Laus Caesaris* 417—426; die ersten beiden davon 417 und 418, über das Thema *Memoriam litteris permanere*, ohne specielle Beziehung auf Caesar, können als Einleitung zu dieser Reihe gelten, die wiederum an die erste sich anzuschliessen scheint, 5) *Non seuera carmina*; c. 429 *quod non seuera carmina scribat* bildet offenbar zu dieser Reihe den Prolog. In demselben Tone wie dieses Gedicht sind gehalten 431 *excusatio difficilioris* (oder *seuerioris*) *materiae* und 434 *excusat quod amoribus seruiat*. Schon 427 und 428 gehören in diese Reihe. Einen wichtigen Anhalt gewährt

hier c. 430; es entbehrt einer Inhaltsangabe, statt deren die in-scriptio 'liber IIII' sich findet. Es schliessen sich nun an diese, freilich von ernsteren Gedichten der ersten Reihe unterbrochen, eine grössere Anzahl Producte weniger ernsten Inhalts bis 461. Am Schluss der Excerpte giebt uns der Vossianus ein Gedicht *de pedibus*, welches der beigefügten Angabe 'liber IIII' zu Folge zu eben dieser Reihe und diesem Buche gehört. 6) Eine neue Reihe beginnt offenbar mit dem Prolog c. 464:

*Inueniat, quod quisque uelit. non omnibus unum est
Quod placet. hic spinas colligit, ille rosas.*

Es folgt das Fragment einer aus guter Zeit stammenden Schilderung des anbrechenden Herbstes c. 465, darauf eine Reihe von Gedichten, die nach Inhalt und Form wohl ein und demselben Verfasser angehören könnten und von denen gleich das erste 466 so wie 476 von *Fulgentius* dem *Petronius* beigelegt werden, dem auch Scaliger sie vindicirt. Sämmtlich sind sie durch übergesetztes *Item* bezeichnet, was sich doch nur auf den gemeinsamen Verfasser beziehen kann; ja schon 464, wonach vielleicht schon 462 + 463 demselben angehören möchten. 472 erinnert an ein Gedicht des *Cornelius Seuerus*; 479 ist dem Inhalt nach verwandt mit 458, könnte also zur vorausgehenden Reihe gehören (oder umgekehrt 458 mit den folgenden zu diesen Petronianis). Wenn wir erwägen, wie der Schreiber des Vossianus in den Excerpten aus dem vierten Fascikel die Ordnung der Gedichte, die in B vorliegt, willkürlich umgestaltet hat, so liegt darin die Berechtigung für uns, auch die Gedichte des ersten Fascikels nach ihrer Verwandtschaft wie wir eben gethan zu ordnen; und, da augenscheinlich keine durchgreifende Umordnung sondern nur eine Störung der ursprünglichen Anordnung stattgefunden hat, ist uns die Möglichkeit gegeben diese Excerpte in Bücher zu vertheilen:

- Buch I Epigramme auf Pompejus, Caesar und ihre Anhänger,
- Buch II Gedichte eines Verfassers, der wohl Seneca sein könnte,
- Buch III Elegie an die Hoffnung,
- Buch IIII Spielereien erotischer Art und anderes von einem und demselben Verfasser, wie es scheint,
- Buch V Petroniana (vielleicht mit Dichtungen Anderer des 1. Jahrhunderts gemischt, die aber dem Petronius gleichfalls vom Sammler zugeschrieben wurden).

Zu einer sechsten Reihe und damit zur Annahme, dass Excerpte aus Buch VI im Vossianus vorhanden seien, findet sich kein An-

lass¹. Wir fanden uns nun oben bewogen, die Nummern 20 und 22—37 der Riese'schen Sammlung von ihrer Stelle zwischen Buch VIII und VIII zu verweisen, c. 26 versuchten wir an die Spitze von Excerpten aus Buch VI zu stellen, die vorausgehenden dem fünften zuzurechnen: mit dieser Muthmassung vereinigen sich die Ergebnisse unsrer Betrachtung des Vossianus durchaus: Die Gedichte 22—25 schliessen sich im Inhalt und Ton an 479 an und lassen sich dem fünften Buche zuweisen. Ins sechste gehört c. 20 mit den übrigen, Erzeugnisse von Zeitgenossen des Luxorius, eines *Octavianus*, *Lindinus*, *Avitus*²; des *Luxorius* selbst gedenkt das Schlussgedicht c. 37.

Wenn V von den 80 Gedichten, welche B (oder die Vorlage von B) enthält, 40 aufgenommen hat, so haben wir den Umfang dessen, was die Vorlage von V aus dem ersten Fascikel enthielt, auf ungefähr 170 Gedichte zu veranschlagen. Die 85 Gedichte in V die hierher gehören, nehmen bei Riese 34 Seiten ein; das doppelte, 68 Seiten, ist in der That annähernd das Maass, welches wir für's erste Viertel der Anthologie voraussetzen dürfen.

Einige Bemerkungen über die Handschriften C V B mögen hier ihren Platz finden.

C f. 1^u—2^u (der übrige Inhalt geht unsre Sammlung nichts an) ist ganz abhängig von A, ja direct aus ihm entlehnt. Einige Aenderungen z. B. in 233, 261 u. a. erklären sich daraus, dass der Schreiber aus anderen Quellen Kenntniss dieser Gedichte hatte; hin und wieder liegt wie in 275, 1 *qualem* 28, 3 *decebit* (wenn C hier richtig collationirt ist) eine glückliche Conjectur zu Grunde; sonst sind die Abweichungen nur Lese- und Schreibfehler oder orthographica. Für die Kritik also ist C ganz werthlos.

c. 351 steht auch f. 114: dieser Text ist, wie schon die inscription beweist, nicht aus dem Salmasianus entlehnt.

In Betreff des Bellovacensis S bemerke ich, dass Riesen Angaben in der Vorrède nach dem, was er S. 153 ff. (c. 690—715) mittheilt, mehrfach zu berichtigen sind.

¹ Damit lässt sich die Annahme wohl vereinen, dass aus einem Fascikel einmal ein Blatt in einen andern Fascikel verschlagen wurde.

² Doch wohl der Bischof von Vienne († 523), welcher im Prologe seines *liber de initio mundi* seinem Bruder Apollinaris gegenüber selbst von seinen *epigrammata de diversis causis* Zeugniss ablegt: *Iniungis namque, ut si quid a me de quibuscumque causis metri legibus conscriptum est, sub professione opusculi uestro nomini dedicetur. Recolo equidem nonnulla me uersu dixisse: adeo ut si ordinarentur, non minimo uolumine stringi potuerit epigrammatum multitudo etc.*

V Die Ordnung der Gedichte scheint in V sehr durcheinandergewirrt, in Wahrheit ist das nicht so schlimm. Ein Hauptstamm erscheint f. 109^r, zunächst 18 Gedichte in richtiger Folge:

96, 116 u. 117, 132, 160, 182, 196, 218, 221 u. 222, 235, 271, 256 bis 261 (ohne 258), 296.

Darauf folgen wirr durcheinander 224, 203, 234, 216 u. 217, 103, 155, 219 u. 220, 136, 156, 132?, 181. Darauf (hinter Martial III 75) noch 112, 145. Das hat den Anschein von gelegentlichen Excerpten aus einem Buche, das einem längere Zeit zur Hand ist. Damit stimmt es, wenn f. 93^r die Gedichte 236 und 237, ferner f. 105^r und ^u, 265, 266 und 268, 303 und 318, nebst 263 sich eingetragen finden. Aber dies Buch, welches dem Schreiber von V vorlag, war nicht die vollständige Anthologie, sondern auch nur Excerpte derselben, (das zeigt sich aus der Ueberschrift von 220 de *gillone de perdica*. Sein Blick streifte hinüber auf die Ueberschrift des dort folgenden Gedichts 136, er verbesserte aber sogleich diesen Irrthum) und zwar dieselben Excerpte die uns in B vorliegen. V bietet nur eine Auswahl der in B enthaltenen Gedichte (zwei allerdings hat er, die nicht in B stehen: 155 und 271, das ist ohne Zweifel Schuld des Schreibers von B, der sie aus seiner Vorlage nicht mit übertragen hat); sein Exemplar hatte dieselbe Ordnung, wie sich aus den kleinen Reihen 256 257 259 und 265 266 268, ferner aus den Gesamtreihen 216—237, 256—318, vielleicht auch aus der Stellung von 103, endlich aus ein und der andern Ueberschrift ergibt, z. B. c. 235 bringt V im Haupttheil (erst später im Nachtrag kommt 234). Wenn er hier das *Eiusdem* von A richtig in *Pintadi* umgeändert hat, so ging eben, wie, es in B der Fall, 234 mit der Ueberschrift *Fintadi* voraus.

Wenn nun die Vorlage die V für die Gedichte 396—480 benützte eine andere war, vielleicht der vollständige erste Fascikel der Anthologie, so wird doch die Art des Excerptirens dieselbe gewesen sein; (auf der Verschiedenheit der Vorlage beruht es wohl, wenn in den Excerpten des ersten Fascikels kein einziger Dichtername erscheint); die Ordnung hat (und der Inhalt deutet darauf gleichfalls hin) manchfache Störungen erlitten, während sie doch im grossen und ganzen festgehalten ist. Wir sind dadurch berechtigt, nach Massgabe des Inhalts die Ordnung zu verificiren.

Ich verzeichne kurz die anderen bisher bekannt gewordenen Hdss., welche einzelne Gedichte unsrer Sammlung entlehnt haben. Es sind nur der codex *Lipsiensis* s. X: er theilt mit B c. 399 in *laudem solis*, welches also ursprünglich wohl in die Luxorianische

Anthologie gehört; er enthält ferner c. 97 *de Bellerofonte*, 23 *Ama-
tor ad pictorem*, 276 jenes *pseudomartialeum*, ob 259 sonst unter
den Vergiliana vorkommen mag? c. 31, 2 und 39 enthält der
Lipsiensis gemeinsam mit dem *St. Gallensis n. 899 s. IX*.

Der *codex Dietzianus s. IX* enthält c. 186—188 *de capris*.
codex Casanatensis (B IV 18) s. IX f. 47 enthält, nach Reiffers-
scheid B P L J I 173 von gleichzeitiger Hand eingetragen c. 232
Senecae und 224 *de electione coniugii*: eine Vergleichung dürfte Hei-
lung der Schäden in v. 4—6 des zweiten Gedichts hoffen lassen.

Das wäre alles, wenn wir von dem in die *exempla auctorum*
übergegangenen Vers 181, 3 (siehe Keils Ausgabe) absehen. Denn
Vindobonensis 2521 s. XII hat die Gedichte 447, 437, 438 wohl
direct dem Vossianus entlehnt.

Wir dürfen uns darüber nicht täuschen, dass durch das Bis-
herige nur der erste Anfang zur Wiederherstellung der ursprüng-
lichen Ordnung gemacht worden ist. Sollten etwaige Hoffnungen,
vollständig die Ordnung herzustellen, durch die Aufschlüsse, die
sich besonders aus S ergaben, vereitelt worden sein; so darf uns
das nicht abhalten, in dieser Richtung weiter zu arbeiten und, in
steter Erinnerung an die Beschränktheit unsrer Mittel, den Ver-
such zu machen, die manichfachen Räthsel, die uns entgentreten,
zu lösen. Unter diese gehört es z. B., wenn wir Gedichte des *Pe-
troni*us im fünften und wieder im einundzwanzigsten Buche, Ge-
dichte des *Seneca* muthmasslich im zweiten, sicher wieder im ein-
undzwanzigsten, und in demselben Buche Gedichte des *Florus* finden,
der schon das dreizehnte Buch zu beanspruchen schien. Ich will im
folgenden auf einige andre Punkte aufmerksam machen und sie in
Kürze zu erledigen suchen.

Als Buch XI finden wir das einzige Gedicht 82, *de tabula*
bezeichnet; es wird jetzt mit Bestimmtheit ausgesprochen werden
können, dass dies Gedicht ins vierzehnte Buch in die Nähe von
c. 194 gehört; der Name des *Fridas* der im sechsten Verse er-
scheint, ist aus dem *cento* des *Luxorius* bekannt. Dadurch schwindet
Buch XI vollständig. Ich erkläre mir den Vorgang folgendermassen:
Wie wir für das sechszehnte Buch die Buchzahl beim *explicit* an-
gegeben finden, so mag mehrfach, zunächst bei den Büchern VIII
X XI, wo das *explicit* ausgelassen ist, die Buchzahl daraus ent-
nommen sein und daher am Ende anstatt am Anfang des Buches
erscheinen. Die *centones* nahmen dann wohl nicht wie wir bisher
meinten das siebente Buch ein, sondern entweder die Centonentra-
gödie *Medea* oder der *Cento* des *Luxorius*, sei es allein oder mit

anderen nun verlorenen desselben Verfassers bildete das achte Buch. Für die *Controversia* nehmen wir nun statt des achten das neunte, für *Etemundes* das zehnte, für *Porfirius* das elfte in Anspruch.

Im Lauf der obigen Untersuchung dürfte sich unsre Ansicht über den Charakter eines Buches einigermassen modificirt haben. In erster Reihe ist es doch nicht Inhalt oder Form¹, der ihm denselben aufprägt, sondern es ist ein Dichter oder eine in gegenseitigen Beziehungen zeitlicher oder örtlicher Art stehende Reihe von Dichtern, denen die einzelnen Bücher gewidmet sind. Da werden wir als das Gemeinsame der Gedichte von Buch XVIII nicht mehr wie früher Beziehungen auf vandalische Verhältnisse erkennen dürfen. Hier kommt uns B V zu Hülfe, welche das erste Gedicht dem *Luxorius* beilegen. Man konnte sich längst wundern, dass von Luxorius ausser dem *cento* c. 18 nur Jugendgedichte in Buch XXIII vorlagen; schwerlich dürfte der Mann die Producte seines gereiften Alters dem Leser der Anthologie vorenthalten haben. Nun ist's nicht denkbar, dass Luxorius mit andern zusammen, zunächst dem *Felix*, ferner dem *Petrus Referendarius* und vielleicht noch anderen sich in dies eine Buch getheilt hat, schon seiner selbst, aber auch um des Felix willen, der gewiss eine besondere Auszeichnung erfahren sollte und dessen Gedichte zahlreich genug waren, um ein eigenes Buch zu bilden. Wir werden da wohl gut thun, das *Explicit* von 216, das *Incipit* zu 217 weniger zu urgiren, das ganze Buch XIX dem *Flavius Felix* allein einzuräumen und es schon nach c. 209 beginnen zu lassen. Allein nicht mit c. 210 darf es anfangen, sondern wir müssen c. 254, vor welchem die volle Titulatur des Mannes sich findet, sammt den folgenden bis 263 herübernehmen und vor 210 einschalten.

Für die Gedichte des *Florentinus*, *Calbulus*, *Petrus*, *Cato*, 376—382 und 387, bietet sich als geeigneter Platz das dreiundzwanzigste Buch, welches der Schar kleinerer Zeitgenossen des Luxorius gewidmet ist. Dasselbe beginnt da, wo einige Distichen des Ovid in eine Lücke sich eingedrängt haben, mit c. 270. Voran gehen vier versprengte Gedichte des *Pentadius*, 265—268 welche ins einundzwanzigste Buch hinter 235 gehören.

Wenn sich uns so, ohne dass wir danach suchten, von 254—269 in der Lücke zwischen dem Schluss des zweiundzwanzigsten und dem Beginn des dreiundzwanzigsten Buches eine zusammenhängende Reihe von zersprengten Trümmern und Interpolationen ergeben

¹ Es würden ja sonst auch 234 235 265, die *uersus serpentine* des *Pentadius*, ins 9. Buch gehören.

hat, so dürfte dieser ungesuchte Zusammenhang unsren Muthmassungen eine gewisse Sicherheit verleihen.

Wir sind durch die letzte Umstellung ins vierundzwanzigste Buch geführt worden, welches im Salmasianus nur einen unbedeutenden Rest des früheren Umfangs bewahrt hat. Dass damit auch andre Störungen verbunden waren, ist oben an den Gedichten des Petronius und Alcimus gezeigt worden. Nicht minder liegt eine solche vor in dem Auseinanderreissen der Gedichte des *Seneca* 232 und 236 + 237. Zwischen den letzteren und den Gedichten des *Florus* (245—252) finden wir dann eine herrenlose Reihe Gedichte, von denen mindestens die letzten beiden, im Character des Felix oder Coronatus gehalten, unsrem Buche fremd sind. Dazu kommt dass 241 fragmentarisch überliefert, 242 aber allem Anschein nach der Anthologie des Luxorius fremd ist¹. Ich wage sie nicht mit Bestimmtheit (vgl. 223 255) einem der oben genannten Dichter zuzuweisen, aber ich kann nicht verhehlen, dass dieselben mir sehr für *Coronatus* zu sprechen scheinen und vielleicht in die Lücke gehören, welche hinter 223 nach Riese's Vermuthung entstanden ist.

Ich gebe nun eine kurze Uebersicht der XXIV Bücher unsrer Sammlung:

- | | | |
|---|------|---|
| I | I | Epitaphia Pompeianorum, Caesaris laudes. darunter ein Gedicht des Varro Atacinus. |
| | II | Seneca? |
| | III | Elegia de spe |
| | IIII | Incerti carmina leuioris argumenti |

¹ Es findet sich dies auf Vergil bezügliche Gedicht nämlich auch in anderen Handschriften, z. B. dem bekannten *Helmstadiensis* der Vergilischen Gedichte, dem *Vindobonensis* 3123 (f. 164^r), einer *Florentiner* Handschrift von 1464, alten Vergilausgaben und einem *Rehdigeranus* (S I 4, 11) dessen auf die Vergil-appendix bezüglichen Theile einem gedruckten Exemplar entstammen (vgl. Näke Valerii Catonis Dirae p. 373). In alle diese ist das Gedicht jedenfalls aus einer andern Quelle, nicht dem im 15ten Jahrhundert noch ganz unbekanntem Salmasianus übergegangen: es kann das nur eine Handschrift gewesen sein, die vor oder nach den grösseren Gedichten des Vergil auch eine Reihe auf ihn bezüglicher Notizen und Gedichte enthielt. Der Fall nun dass ein der Anthologie des Luxorius angehöriges Gedicht auch anderwärts vorkommt, ist ein ausserordentlich seltener und muss stets Verdacht erregen. Hierzu kommt noch das *Vnde supra*, welches ich nicht auf 242, sondern auf 243 beziehen zu müssen meine. Mögen die vorausgehenden Gedichte einem ungenannten Dichter des 21sten Buches noch angehören: die 243 f sind aus einem andern Buche entlehnt.

- V Petronius
 VI Luxori aequales : Mauortius? Octavianus, Lindinus,
 Auitus
- II VII Centones Mauorti Hosidi aliorum
 VIII Cento Luxori
 VIII Incerti Controversia
 X 'Etemundis serpentini uersus
 XI Porfirii anacyclici uersus
 XII Incerti Epistula
- III XIII Flori
 XIII Incerti (aequalis Luxori) epigrammata iuuenilia
 XV Incerti Verba Achillis in Parthenone
 XVI Vespae Iudicium
 XVII Incerti Peruigilium Veneris
 XVIII Luxori de singulis causis
- III XVIII Fl. Felix
 XX Coronatus
 XXI Seneca, Petronius, Plinius, Germanicus, Alcimus, Pen-
 tadius, Gallienus, Apuleius
 XXII Reposianus
 XXIII Regianus, Modestinus, Ponnanus, Tuccianus, Vincen-
 tius, Bonosus, Florentinus, Calbulus, Petrus Referen-
 darius, Cato
 XXIII Luxori iuuenilia

Ich schliesse diese trockene Untersuchung mit einigen Text-
 besserungen der in V erhaltenen Gedichte:

399, 5 Lies: *Dextera men dubitas? (sc. iugulare.) v. 6 Sed sine
 liber erit.*

406 Hier ist in der Ueberschrift vor *euocantis* wohl *magi* ausgefallen.
 v. 2 *impius infandae relligionis apes* war leicht in *apex* zu ver-
 bessern; so heisst Hector bei Dracontius VIII 93 *culmen et
 urbis apex.*

402 ist zu theilen: das zweite Epigramm beginnt mit v. 3 *membra*;
 hinwiederum sind 403 und 404 zu verbinden: im dritten Verse
 lese man: *maxima civilis belli iactura sed ipse es.*

407, 7 l. *et longe saluus cole*

413, 3 lies: *Magnus et hoc maior Cato nomine*

424, 6 l. *Et iam Roma suo cingitur oceano*

425, 5 l. *Ecce procul*

427, 17 am Schluss stand wohl *harenam*; die Nachahmung des Ca-

tull (5, 8; 7, 3; 61, 206) hat Riese hier nicht verzeichnet, während er 175, 1 eher Vergils: *una salus uictis* hätte citiren sollen, als Catull.

434, 3 *quod semper amas, quod semper amaris* (vgl. 24, 6 427, 1)

446 vgl. Catull c. 86

452, 5 l. *Nec dubie, loquitur me Delia*

458, 8 l. *Nec curet faciem*

462, 21 l. *Iam ille ferox: 24: morte leuanda tua est*

465, 4 l. *defeto palmite* — wenn nicht eher die Frage nach der Berechtigung der in alten Hdss. stets wiederkehrenden *et in defetus* und *effetus* nahe träte.

466, 7 l. *namque error*

476, 9 l. *insonuere Miden.* vgl. Ovid M. XI 161: *calamis agrestibus insonat ille Barbaricoque Midan . . carmine delent*

478, 4 l. *adluit unda pedes*

Die Gesta Romanorum p. 538 des Abdrucks von Oesterley c. 158 haben uns ein Epitaph bewahrt das nicht jünger sein dürfte als die Dichtungen der XII Sapientes:

Filius Euandri, Pallas, quem lancea Turni

Militis occidit, morte sua iacet [hic].

Statt *Turni* geben die Abdrücke *curui* — deshalb liest man hier in Grässes Uebersetzung von einem *krummen soldaten* —, das Schlusswort *hic* (vgl. Rieses Anth. lat. n. 508) ist durch die Anfangsbuchstaben des im Text folgenden *lucerna* verschlungen worden.

Eine Handschrift des Dr. Hartmann Schedel (c 1 m 72 s. XV ex.) enthält f. 1^u die Verse des Gallienus (711 R), aber nur die drei, welche Trebellius Polio citirt, in folgender Fassung:

Ite simul iuuenes. (pueri al') mutuis (pariter al') sudate medullis

Omnibus inter uos; nec murmura uestra columbe

Brachia non hedere non uincant oscula conche.

Dahinter: *Get lib mit lib ane scheidens argk
Erwermt nach lib eur beidsr margk
Seit sussens mürmels beid so reich
Das euch kein taub sic mag geleich
Laszt arm vmbfahng weichen nicht
Dem craut das sich dn bewm vmbpflicht
Nach snecken kusz vnd stets anhangen
Verstrickt euren munt eur rote wangen.*

Breslau April 1875.

Rudolf Peiper.